

Gemeinnützige Blätter

3 2 7

Belehrung und Unterhaltung.

XXXIII. Jahrgang.

N^o. 96.

Donnerstag, den 30. November

1843.

Wissenschaftliche Nachrichten.

Der ungarische Industrieverein veranstaltet öffentliche Vorlesungen, welche die Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse zum Hauptzweck haben. Die Vorträge werden schon im nächsten Monat December beginnen. Da dieselben für jeden Wissbegierigen überhaupt, insbesondere aber für die Gewerbetreibenden von Interesse und Nutzen sind, so hat das Comité Alles aufgeboten, um das Ziel, sowohl hinsichtlich der zweckmäßigen Wahl der Gegenstände und der Männer, welche diese Vorträge halten werden, als auch der hiezu nöthigen Apparate zu Experimenten und dergl. zu erreichen. Unter den Wissenschaften wurde Physik, Mechanik und populäre Chemie gewählt, weil diese nicht nur jedem Naturfreunde eine nützliche Unterhaltung gewähren, sondern ganz besonders dem Gewerbsmann Belehrung und Unterricht für alle Fächer bieten und Manchem unter diesen mittelst der Apparate eine ganz neue Welt eröffnen. Die Vorträge über Physik und Mechanik (— also nicht Maschinenlehre) wird Dr. Anton Vallas halten, welcher sich mit besonderer Vorliebe dem Studium der Naturwissenschaften hingibt, durch seine mathematischen Werke rühmlichst bekannt ist, und längere Zeit ein Zögling des Wiener Polytechnicums war, — von dem sich also erwarten läßt, daß er seine Aufgabe sowohl für den Eingeweihten, als auch besonders für die Gewerbsmänner, auf welche es hier eigentlich abgesehen ist, befriedigend lösen werde. Die Vorlesungen über Chemie aber wird Dr. Carl Nendtwich übernehmen, ein Mann, der in diesem Fach ebenfalls vortrefflich genannt werden kann, und welcher sich die Fähigkeit aneignete, diese Wissenschaft auf eine leicht begreifliche und populäre Weise darzustellen, wie er dies seit längerer Zeit in seinen Privatvorlesungen über Chemie an der hiesigen Universität bewiesen. — Es werden bereits schon die nöthigen Vorkehrungen und Einrichtungen sowohl hinsichtlich des Laboratoriums und des physikalischen Museums, als des Vereinssaales getroffen. Da dies Alles nur durch bedeutende Opfer von Seite des Vereins bewerkstelliget werden kann, so hofft man um so mehr mit Vertrauen auf eine allgemeine Theilnahme des

geehrten Publicums, und es werden alle Gewerbsmänner, Meister, Gesellen und Arbeiter aufgefordert, den Vorlesungen mit wissbegierigem Eifer und ausdauerndem Fleiße beizuwohnen. Die Vorträge werden alle Sonn- und Feiertage Früh von 9—11 Uhr dergestalt stattfinden, daß jeder von den Herren Vorlesern eine Stunde beschäftigt sein wird. Der Besuch dieser Vorträge ist ganz unentgeltlich und der Eintritt daher gratis. Die Zuhörer werden um Angabe ihres Namens und Standes bei ihrem Eintritt ersucht. Die erste Vorlesung wird am 3. December gehalten, worüber noch ein Anschlagzettel das Nähere besagen wird.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Einer unserer geachteten Bankiers, Hr. Seufferheldt, Derselbe, welcher die herrliche Statue Goethe's der Stadt geschenkt, sich überdies durch vielfache Stiftungen verdient gemacht, hat eine Summe von 10,000 fl. C. Mze. ausgesetzt, um hieraus zwei Preise zu bilden, welche den Verfassern vorzüglicher Werke über das Wesen und die Stellung der evangelisch-protestantischen Kirche, eines mehr wissenschaftlichen, eines mehr populären, bestimmt sind. Der Preis für ersteres ist auf 8000 fl., der für das zweite auf 2000 fl. festgesetzt. Der Umfang der ersten Schrift soll etwa zwischen 30—50, der der zweiten 10—15 Bogen betragen. Die Preischriften sind bis Ende November 1846 an Pfarrer Dr. Kirchner in Frankfurt einzusenden; das Preisrichteramt wird geübt von Dr. Eylert in Potsdam, Dr. Fuchs in München, Dr. Grossmann in Leipzig, Dr. Grüneisen in Stuttgart, Dr. Richter in Marburg, Dr. Ullmann in Heidelberg, Dr. Winer in Leipzig &c.

Das deutsche Uebergewicht im österreichischen Kaiserstaate.

(Fortsetzung.)

Im eigentlichen Königreich Ungarn hat die Zips mit ihren 16 privilegierten Städten eine geschlossene und nur wenig vermischte deutsche Bevölkerung, die durch Reinlichkeit und Fleiß diesen Landstrich zum ausgezeichnetsten des ganzen Reiches gemacht hat. Ueberwiegend deutsch

bevölkert sind die Comitate Wieselburg, Oedenburg und Eisenburg; viele deutsche Ansiedler sind im Preßburger u. Pesther Comitatus und im Banat, einzelne in allen übrigen Comitaten und Districten. Bei diesen Angaben ist, außer der Zips, nur auf das flache Land Rücksicht genommen; alle bedeutenderen ungarischen Städte aber, namentlich die 50 königlichen Freistädte, sind bedeutend deutsch bevölkert, ja gerade die größten darunter: Ofen, Preßburg, Pesth und Kaschau, dann die sieben königl. freien Bergstädte müssen geradezu deutsche Städte genannt werden. Da nun die königlichen Freistädte schon seit 1405 das Recht haben, Deputirte (je 2, also 100) zum Reichstag zu senden, da sie im Jahre 1608 als vierter Reichsstand anerkannt wurden, so hat der Germanismus in Ungarn auch eine verfassungsmäßig rechtliche Grundlage. Allein wenn er diese auch nicht hätte oder sie verlieren könnte, seine bleibende Stütze ist die Bildung. Alle edlere Industrie, aller größere Handel, alle Kunst und Wissenschaft von einiger Bedeutung ist in Ungarn deutsch. Wer immer aus dem engsten Kreise der Bildung heraustreten will, muß deutsch lernen, wer etwas Veredelndes und Erhebendes lesen will, greift nach deutschen Büchern. In allen ungarischen Städten, selbst noch in Semlin, Temesvár, Peterwardein und Arad wird deutsch Theater gespielt, erscheinen deutsche Blätter; Ungarn hat deutsche Schriftsteller und Dichter, die auf der Höhe der deutschen Literatur stehen (ich nenne nur Mailath, Pyrker u. Nicolaus Lenau).

Was Galizien und Lodomarien angeht, so übernahm Oesterreich diese Länder in einem wahrhaft elenden Zustand, und um zu säubern und aufzuräumen, wurden vor Allem deutsche Bauern in's Land gezogen, die Musterwirthschaften gründen sollten. Man zählt jetzt 186 abgeschlossene deutsche Colonien nebst zahlreichen einzelnen Niederlassungen; dann wurden die Ansiedlungen deutscher Handwerker, Fabrikanten und Kaufleute, um den Kern eines Bürgerstandes zu bilden, begünstigt. Ferner mußte man deutsche Beamte anstellen, und da die Polen den Unterschied zwischen ihnen und den deutschen Zuständen bald einsehen lernten, so war es natürlich, daß sie die deutsche Bildung eifrig suchten. So hat sich seit Maria Theresia und Joseph II. in Galizien, namentlich in den Städten, deutsche Bildung vorherrschend geltend gemacht: Lemberg hat ein deutsches Theater und deutsche Zeitungen. Eine materielle Stütze hat der Germanismus hier nicht; unter den 4,500,000 Einwohnern sind nur 150,000 eigentliche Deutsche. Uebrigens fangen die Polen an für ihre Nationalität zu fürchten und gegen das deutsche Element zu agitiren. Zu Galizien gehört als 19. Kreis die Bukowina; auch hier wurden deutsche Colonien gegründet, und auch hier hat das deutsche Element so tiefe Wurzeln gefaßt, daß in der von

Deutschland so weit entfernten Hauptstadt Czernowitz ein deutsches Theater, deutsche Leihbibliotheken u. deutsche Zeitungen bestehen. (Schluß folgt.)

Ueber Erziehung der Töchter zum Berufsleben.

Mütter, die Ihr schon oft in den Stunden der Einsamkeit, vielleicht mit klopfendem Herzen über die Erziehung der Töchter für ihre Zukunft nachgedacht und Euch die Frage aufgestellt habt, wozu soll ich die Tochter erziehen und welche Bildung ihr geben? Euch diene Folgendes zur Beherzigung: Das Geschick der Tochter und die Verhältnisse, in welche sie einst kommt, ist nicht in ihre Hand gegeben, es ist dem Zufall überlassen. Anders oder bestimmter ist es mit dem Sohne, der nach zurückgelegten Schuljahren in seinen gewählten Beruf eintritt und sich darin auszubilden strebt. Für welchen Stand aber soll ein Mädchen aus bürgerlicher Familie gebildet und erzogen werden, was soll sie treiben, was lernen, damit sie vorbereitet sei für eine Zukunft, welche noch im Dunkeln liegt? Mütter, erziehet vor allen Dingen Eure Töchter für die Ehe und für die Wirthschaft! Wenn und ob Eure Töchter heirathen, daß wißt Ihr nicht, doch liegt dieser Wunsch in jedes Menschen Brust, um somit seiner Bestimmung nachzukommen. Sorgt also, daß, wenn sie auch heirathen sollte, dem Manne eine Frau und nicht eine Dame gegeben werde, damit die Ehe glücklich sei, wenigstens nicht unglücklich durch Euer Verschulden. Gewöhnt die Tochter von Kindheit an zur Einfachheit. Kann der künftige Gatte mehr gewähren, wird ihre Freude und ihr Glück um so größer sein; kann er es nicht, so wird die Entbehrung ihr minder fühlbar und schmerzlich werden und sie sich in Mißgeschicke finden u. zu trösten wissen. Haltet sie an zur Häuslichkeit, dieß ist eine der Hauptbestimmungen ihres Lebens. Erziehet, ihr Mütter, Euere Tochter zu einer Frau, in deren Character Demuth ohne Erniedrigung, Nachgiebigkeit ohne gezwungenes Ergeben, eine unerschöpfliche Liebe ohne Schwachheit zu erkennen ist. Haltet sie ferner zur Kirche an, die den sichern Weg zur Tugend zeigt und dem Herzen die wohlthuende, glücklich machende Ruhe und Zufriedenheit in ihrem mehr oder minder glücklichen Loos bringt und führt für sie die Nothwendigkeit herbei, ihr eignes Herz zu ergründen und dessen Mängel zu verbessern. Religion u. Frommsinn ist die sichere Schule aller Bildung und Tugend! Weiter lehrt sie, selbst wenn Ihr in den glücklichsten Verhältnissen lebt und reichlich mit irdischen Gütern versehen seid, zettig den Werth des Geldes kennen, damit sie sparsam sei. Eine sparsame Hausfrau kann, sei es in einer großen oder kleinen Wirthschaft, selbst wenn es die Verhältnisse des Mannes nicht gestatten mitzuwirken, unberechenbaren Nutzen stif-

ten, ohne dabel Entbehrungen zu fühlen. Die Frau soll stets dem Manne als Muster von Sparsamkeit und Häuslichkeit zur Seite stehen und ihre Tugend als Spiegel dienen. Tugend und Herzensgüte, so wie die Eigenschaften des Geistes der Frau sind die Fesseln des Mannes und können die Mängel des Körpers bedecken; aber Vollkommenheiten des Körpers können nicht die Unvollkommenheiten des Geistes und der Tugend verbergen. Die besonderen Aufgaben der Frauen in der Welt sind hauptsächlich, das häusliche Leben zu vervollkommen. Dieses Gesetz erstreckt sich auf alle Stände. Arm oder reich, vornehm oder gering, üben die Frauen einen unverkennbaren Einfluß auf das häusliche Leben. Unterdrückt nicht der Töchter jugendliche Heiterkeit; diese ist nöthig; denn selbst in der glücklichsten Ehe gibt es kleine Stürme, welche die Gattin erdulden, und Sorgen des Mannes, welche sie, selbst wenn sie daselbe sieht, mitzutragen suchen oder durch ihren Frohsinn zu verschweigen streben muß. Mehr noch ist ihre Heiterkeit nöthig als Mutter, nur die heitere Erziehung der Kinder wirkt wohlthätig auf Gesundheit, Körperausbildung und Verstand. Entzieht den Töchtern nicht die jugendlichen Freuden und Vergnügungen, so weit es der Anstand erlaubt, die Verhältnisse gestatten und der Gesundheit nicht nachtheilig sind; ihre Blüthenzeit ist nur kurz; sorgt dafür, daß ihnen als Frauen oder im Alter die schönen Erinnerungen an die Jugendzeit nicht ganz verloren gehen. (Schluß folgt.)

Seemannische Wiederkeit.

(Schluß.)

Wir liefen nun wieder aus und kreuzten im Canal von Calais; eines Abends, als wir wiederum von einzelnen heftigen Windstößen heimgesucht wurden, zerbrach unser Bugspriet, und der erste Lieutenant kletterte hinaus, um den Umfang des angerichteten Schadens zu ermitteln. Plötzlich ertönte aus dem Mastkorb der Ruf:

„Ein Mann in See! Ein Mann in See!“

Der Wind war so stark, daß man kaum den Ruf vernahm; Sam stand auf Backbordseite und wiederholte ihn, sich in die Wanten emporschwingend, so laut wie möglich.

Die ganze Bemannung eilte auf's Verdeck u. schleppte Tawe herbei, um den armen Teufel zu retten, den man nirgend mehr sah.

„Wo ist er?“ rief der Capitän, der auf Sam zukam; „laßt die Schaluppe in die See.“

Sam stand unbeweglich, sein Auge fest auf einen Punkt der See geheftet.

„Wo ist der erste Lieutenant? warum ist er nicht hier?“ rief der Capitän wieder.

„Der eben ist's ja, welcher über Bord fiel!“ schrieen Einige mit schlecht verhehltem Triumph.

„Ich sehe ihn, Capitän,“ sprach Sam erfreut, und mit Einem Sprung stürzte er sich über Bord in die hohl gehende See. Der Körper des Lieutenants war nun vollkommen sichtbar und wogte wie eine schwarze leblose Masse auf dem schäumenden Ramm der Fluthen, während Sam mit starken Armen die Wellen theilte. Dennoch schien, ehe er den Lieutenant erreichte, dessen Körper von Minute zu Minute tiefer und tiefer zu sinken und war endlich ganz verschwunden, als Sam bei ihm anlangte. Es war ein gräßlicher Moment, als die Mannschaft den braven Seemann so gänzlich verschwinden sah unter den bergesgleichen Wogen, in welche er sich mit Gefahr des eigenen Lebens gestürzt hatte, um das seines bittersten Feindes zu retten. Das Fahrzeug segelte rasch dahin, und dieß, verbunden mit der durch Sam's heldenmüthiger Aufopferung hervorgerufenen Bestürzung, hatte das Flottmachen der Schaluppe ziemlich verzögert. Nun ruderte sie fort, und Aller Augen wandten sich voll Angst zu dem Orte, wo der Lieutenant und sein Ketter verschwunden waren. Die Woge, jeder Last und Fessel ledig, schien triumphirend ihren Schaum noch höher emporzuspritzen.

„Da ist er!“ rief der Capitän freudig aus, als er den Matrosen rüstig zwischen zwei Wogen dahinsteuern sah; „wendet die Schaluppe, Jungen, und rudert frisch, frisch darauf los!“ Er sandte den Befehl durch das Sprachrohr hinüber und deutete mit dem Hute hinaus nach der betreffenden Stelle. Neue Hoffnung lebte in den Herzen der Mannschaft wieder auf, — freilich nur ein flüchtiger, matter Sonnenblick. Eine ungeheure Woge, mit donnervollem Heranstürzen, nahte sich dem schwachen Fahrzeug, stürzte darüber hin und trieb es, halb mit Wasser gefüllt, in die weite Wasserwüste hinaus. Die Dunkelheit hinderte uns, es weiter zu verfolgen; nur in langen Zwischenräumen sahen wir hie und da einen dunkeln Punkt auf dem Wasser sich bewegen. Man sandte eine andere Schaluppe ab, zündete Feuer, Leuchtkugeln, blaue Lichter an; aber fast eine ganze Stunde verging, ohne daß eines der Fahrzeuge wieder erschien. Der Capitän ging mit langen Schritten in lebhafter Aufregung auf und nieder, stand häufig wieder still, um Fragen an Mannschaft und Officiere zu richten oder in die See hinaus zu blicken.

Endlich rief ein Midshipman aus: „Da ist ja die eine Schaluppe!“ und gleich darauf schrie ein Zweiter: „Hier ist die andere!“

„Ja, hier, hier sind beide!“ rief's von allen Seiten, „Hurrah, ihr wackern Jungen! Gott sei Dank, sie sind gerettet!“

Wenige Minuten später ruderten beide Schaluppen an der Schiffsseite fort.

„Werft ein Tau herüber!“ rief man der nächsten Schaluppe zu und zog sie mit demselben näher an Bord.

Aber die Matrosen darin waren ganz still, als ob ein Unglück geschehen wäre, und uns Allen an Bord ahnte nichts Gutes. Man drängte sich zur Schiffstreppe, wo die Matrosen eben mit besonderer Vorsicht Jemanden an Bord brachten und einen leblos scheinenden Körper an der Gangspille niederlegten.

„Es ist Herr L., mein Gehilfe!“ rief der Schiffschirurg, den Matrosen nachziehend, welche den Leblosen in's Zwischendeck brachten.

„Habt Ihr den Matrosen gerettet?“ forschte der Capitän ängstlich.

„Hier bin ich! rief eine heisere Stimme, und Sam schritt mit wankenden Knien auf den Capitän zu; vor dessen Angesicht er wie ein Strohalm zusammensank.

Der wackere Commandant fing ihn in seinen Armen auf und befahl den neugierigen Gassen, welche sich herzugedrängt hatten, den Ohnmächtigen alsbald in die Kajüte zu bringen und ihm die sorgfältigste Pflege angedeihen zu lassen. Dort erholte sich Sam augenblicklich wieder, nicht so aber der Lieutenant, welchen man ebenfalls besinnungslos und ohnmächtig aus dem Boote getragen hatte; erst nach zwei Stunden begann sein Puls wieder zu schlagen, und nach Verlauf einer dritten Stunde erst kehrte ihm Besinnung und Sprache wieder, worauf er in tiefen erquickenden Schlaf sank.

Sam erzählte den ganzen Verlauf der Sache. Als er seinen Lieutenant unter dem Wasser verschwinden sah, tauchte er unter, erfaßte ihn bei den Haaren und holte ihn wieder herauf, mußte ihn aber bald wieder loslassen; als er zum zweiten Male untertauchte, verlor ihn die Schaluppe aus dem Gesichte. Fast erschöpft durch das Tauchen und den Kampf mit dem schrecklichen Elemente, mußte er wieder von ihm lassen, um nur Athem zu schöpfen; aber er tauchte wieder unter, erfaßte den Lieutenant bei den Haaren und hielt ihn über dem Wasser, weil er die Hilfe so nahe wußte. In dieser letzten Anstrengung wollte der Gehilfe des Schiffwundarztes ihm zu Hilfe kommen; aber eine große Halbe (lange schneidende Woge) überstürzte ihn und nahm ihm allen Athem, und er sank ebenfalls. Sam, unterstützt von einem seiner Kameraden, der ihm zu Hilfe gekommen war, brachte den Lieutenant in die Schaluppe, und erfuhr hier erst das Schicksal seines Retters. Ohne Bedenken kehrte er wieder zurück und fand glücklich den Wundarzt, den er ebenfalls an Bord brachte, eben noch zeitig genug, um sich selbst und den Wundarzt vor einem gewissen Tod zu retten.

Sam Spritsaile ward zum Botenmann befördert, und der Lieutenant, über Menschenwerth belehrt und vor Ausbrüchen eines falschen Stolzes gewarnt, sucht seine Dankbarkeit und Reue auf jede mögliche Weise gegen Sam an

den Tag zu legen und ward einer der besten Seeleute u. menschlichsten Officiere der englischen Flotte.

Miscellen.

Wozu doch Bibelsprüche gebraucht, und wie gemißbraucht werden! — Im Dresdner Anzeiger wird der Vorschlag eines Freundes der Reinlichkeit, die Schwalben an dem Portale der Sophienkirche zu vertreiben, damit von einem Anonymus zurückgewiesen, daß dieser an die Bibelstelle: Psalm 84, Vers 3—5 erinnert: „Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; denn der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge heften, nämlich deine Altäre, Herr Zabaoth, mein König. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen.“ — Der Brügger „Annonce“ enthält Folgendes: Man versichert, eine Gesellschaft wolle den Dienst auf allen belgischen Eisenbahnen auf eigene Rechnung übernehmen. Sie macht sich verbindlich, alle erforderliche Bürgschaften zu stellen und der Regierung für die bis jetzt aufgewendete Summe 7 pCt. zu zahlen. — In Hayle (Belgien) hat man ein Seil von 2880 Fuß Länge und 10 $\frac{1}{8}$ Zoll Umfang, 5 Tonnen (10,000 Pfd.) schwer, für die Eisenbahn gearbeitet. — Im Jahre 1840 hatte Frankreich 5360 Dampffessel, darunter 4580 von französischer Arbeit; 142 Locomotive und im Ganzen 34,350 Pferdekraft, welche durch Dampf vertreten wurde. Im Jahre 1841 hatte das Land 109 Locomotive und 5005 Dampffessel, darunter 485 franz. Fabrik. — Dem „Globe“ zufolge sind am 31. October die beiden zu den Hebriden gehörenden Inseln Kosay und Rona für 35,000 Guineen jede öffentlich verkauft worden. Sie enthalten 18,000 Morgen Land, sind in 52 Pachtböse vertheilt, wovon jeder 1200 Pfd. St. einbringt und gehörten den Macleods von Rasay. — Ein neues Drama von Alexander Dumas (es heißt Louise Bernard) ist am 18. Nov. im Theater an der Porte-Saint-Martin in Paris aufgeführt worden; es fand großen Beifall. — Bei der jährlichen Brautschau in Petersburg hatte eine reiche Kaufmannsrau ihre zwei Töchter, um sie bald an den Mann zu bringen, folgendermaßen ausgestattet: Jede trug am Halse sechs Duzend vergoldete Theelöffel an einer goldenen Schnur, darüber zwei Reihen echter Perlen, in dem Gürtel staken drei Duzend vergoldete Eßlöffel und vorn und hinten kreuzweise zwei große Bunschlöffel.

Räthsel.

Wenn sich die erste Sylbe neiget,
Der letzten Sylben dunkles Paar
Vom grauen Himmel niedersteiget,
Den Sternenzanz im dunklen Haar:
Das Ganze — als Erinnerungsmal
Schließt es der sieben heil'ge Zahl.